ihr ein Paar Gespielinnen, luden sie ein, mit ihnen auf's Eis zu gehen, und — Karoline ließ sich nicht lange nöthigen. Es war ihr ja schon so oft gelungen, ihren Vater zu täuschen; sie hoffte, dieses Mal würd' es eben so gehen. Der Lehrer konnte warten!

Ein Paar Stunden lang lief und glitschte Karoline auf dem Eise umher, und ergötzte sich mit ihren Gespielinnen auf's Beste, ohne nur einen Augenblick an die Versäumniß, welche sie sich hatte zu Schulden kommen lassen, zu denken. Wohlgemuth lief sie dann nach Hause, aber erst, als es anfing, dämmerig zu werden.

„Wo kommst du her?“ fragte sie der Vater, als sie in die Stube trat.

„Aus der Klavierstunde,“ erwiederte Karoline keck.

„Aus der Klavierstunde?“ fragte der Vater. „Wie kommt es dann, daß du so erfroren aussiehst? Dein Lehrer wohnt doch ganz in der Nähe!“

Bei diesen Worten des Vaters konnte Karoline ihre Verlegenheit nicht verbergen, und blickte verwirrt und erröthend zur Erde. Der Vater bemerkte es, und zum ersten Male setzte er Zweifel in die Worte Karolinens.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/41950